



# Auf Kitz und Geiß

**D**efizitäre Betriebsergebnisse und vor allem eine zunehmende Instabilität des Waldes kennzeichneten Anfang der 80er Jahre die waldwirtschaftliche Situation in dem betrachteten, rund 340 Hektar großen Eigenjagdbezirk. Als Ergebnis jahrzehntelang üblicher, kleinflächiger Kahlschlagbewirtschaftung prägte ein kleinparzelliertes Waldgefüge mit zahlreichen Innensäumen das Waldrevier. Infolge fehlender Verjüngung drohten Sonnenbrand an den Bestandesrändern, Bodenverlagerung und Sturmwurfgefahr zunehmend die Stabilität des Waldes. Die künstliche Verjüngung der Innensäume in zahlreichen, streifenförmigen Wildschutzzäunen hätte die Aussperrung des Wildes von

**Im Zuge der Umstellung auf naturgemäße Waldwirtschaft wurde in einem nordhessischen Eigenjagdbezirk Anfang der 80er Jahre die deutliche Reduktion des Rehwildbestandes eingeleitet. Nach über einem Jahrzehnt integrierter Wildbewirtschaftung zeigen Streckenergebnisse und waldbauliche Verhältnisse Entwicklungen auf, mit deren Darstellung Forstassessor Ekkehard Ophoven interessante Anregungen für die Jagdpraxis und einen weiteren Beitrag zum „Diskussions-Evergreen“ zeitgemäße Rehwildbejagung bietet.**

einem beträchtlichen Anteil potentieller Äsungsfläche bedeutet. Sie war zudem auch wirtschaftlich nicht zu vertreten. Einzig sinnvoller Weg schien daher die verstärkte Umstellung auf eine naturgemäße Wirtschaft unter Ausnutzung der natürlichen Ver-

jüngungskraft des Waldes. In der Überzeugung, daß eine integrierte Wildbewirtschaftung unverzichtbare Voraussetzung für naturgemäßes Wirtschaften und dessen funktionierenden Kreislauf aus Sterben (Nutzen) und Nachwachsen darstellt, wurde die deutliche Reduktion

des Rehwildbestandes beschlossen.

Die betrachtete Eigenjagd umfaßt 313 Hektar Wald und rund 30 Hektar Feld- und Wiesenflächen. Sie erstreckt sich von 215 m bis 360 m über NN. Auf mittlerem Buntsandstein gelegen, weist der Wald nährstoff-



**Naturverjüngung ohne Schutzmaßnahmen: Durchdachte Rehwildbejagung macht es möglich – die Abschlußzahlen pendeln sich wieder ein!**

arme Böden und ein vergleichsweise mageres potentielles Äsungsangebot auf. Der Nadelholzanteil beträgt 60 Prozent, Hauptbaumarten sind Kiefer (32 Prozent), Buche (29 Prozent), Fichte (19 Prozent) und Eiche (9 Prozent). Die inselartige Lage des Waldes, der nur an einer Seite Waldanschluß hat, begünstigte die angestrebte Reduktion des Rehwildbestandes, da Zu- oder Abwanderung nur eine untergeordnete Rolle spielt.

### Streckenentwicklung

Vergleichbare Streckenangaben für den Eigenjagdbezirk liegen für den Zeitraum von 1968 bis 1996 vor. 1983 wurde die Senkung des Rehwildbestandes konsequent eingeleitet. An die Stelle der wildbiologisch fragwürdigen, selektiven Bejagung zur Produktion alter und starker Trophäenträger trat das Oberziel der zahlenmäßigen Abschlußerfüllung. Die durchschnittliche Rehwildstrecke des Zeitraumes 1968

bis 1982 konnte bis 1989 mit über elf Stück je 100 Hektar Wald in kurzer Zeit mehr als verdoppelt werden. Trotz gleichbleibender jagdlicher Anstrengungen sanken die Abschlußzahlen bis heute schrittweise wieder auf fünf bis sechs Rehe je 100 Hektar. Als wesentliche Ursache dieses Rückgangs ist vorrangig die angestrebte und durchgesetzte Reduktion des Rehwildbestandes anzusehen. Die Bejagung des verbliebenen Rehwildbestandes ist mit der erfreulichen Verbesserung der waldbaulichen Verhältnisse zugleich schwerer geworden. Dichte Naturverjüngungsflächen bieten dem Wild zunehmend Deckungsmöglichkeiten und haben zu einer Veränderung der Streckenzusammensetzung und der Bejagungsstrategien geführt.

In den ersten Reduktionsjahren kam der gezielten Erlegung der Zuwachsträger, das heißt der Ricken, und ihrer Kitze entscheidende Bedeutung zu. Um den „Jagdstreß“ für das Wild gering zu halten, aber auch für die weitere Bejagung nachteilige

„Lerneffekte“ zu vermeiden, wurden hierbei planmäßig ganze Familien, das heißt Kitz(e) und Ricke geschossen. Wo dies situationsbedingt nicht möglich schien, verschonte man entsprechend alle Tiere.

### Abschlußverteilung

Der Anteil erlegter Kitze an der Gesamtstrecke stieg hierdurch gegenüber der Zeit vor 1983 deutlich. Dem Motto „Zahl vor Wahl“ entsprechend kamen ab 1983 auch sofort mehr – vergleichsweise leicht zu erbeutende – einjährige Rehe zur Strecke. Insbesondere der völlige Verzicht auf trophäenorientierte Selektion ließ die Bockkitz- und Jährlingsrate an der Gesamtstrecke deutlich ansteigen, während gleichzeitig der Anteil mehrjähriger Böcke auffällig zurückging. Nach mehreren Jahren starker Reduktion und rückläufiger Gesamtstreckenzahlen haben sich einzelne Tendenzen bestätigt, das Gesamtbild ist jedoch verändert. Bei beiden Geschlech-

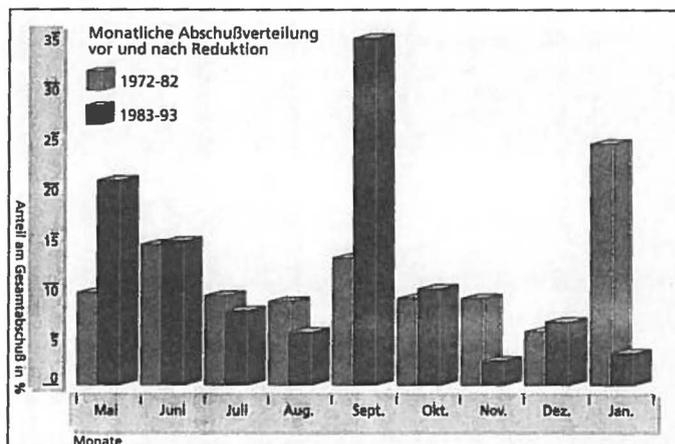
tern liegt der Streckenschwerpunkt mittlerweile deutlich bei den einjährigen Tieren. Der Rickenanteil am Rehwildbestand ist durch gezielte Reduktion deutlich zurückgegangen. Die Erlegung der verbliebenen Ricken und ihrer Kitze ist mit zunehmender Deckung im Wald mehr und mehr Zufall geworden. Die weiterhin scharfe Bejagung der Schmalrehe läßt einen wesentlichen Zuwachs in der Klasse der Mehrjährigen ausschließen. In Korrelation zum sinkenden Streckenanteil der Ricken ist auch der Anteil erlegter Kitze deutlich zurückgegangen. Sie werden überwiegend erst im Folgejahr als Schmalrehe und Jährlinge geschossen. Bei den erlegten, männlichen Tieren haben mehrjährige Böcke mittlerweile Seltenheitswert. Kommen in Einzeljahren gar keine mehrjährigen Böcke mehr zur Strecke, werden in anderen allenfalls mittelalte (2 bis 3jährige) Stücke gestreckt, die nicht der klassischen Vorstellung des reifen Erntebockes entsprechen. Auch dies ist vorwiegend

seit 1983 auf die wildbiologisch unsinnige Kitzbejagung in der Notzeit zur Erzielung maximaler Wildpreterträge verzichtet. Kitz werden konsequent in den ersten Wochen der Jagdzeit erlegt und am Ende des Jagdjahres weitgehend geschont. Durch die frühe Bejagung des weiblichen Wildes im September und Oktober kann auch die angestrebte Erlegung ganzer Familien wesentlich konsequenter umgesetzt werden als im Spätjahr bei nachlassender Bindung der Kitz an die Ricke.

### Auswirkungen der Reduktion

Dem Rückgang des Kitzanteils und der steigenden Rate einjährig erlegter Stücke entsprechend baut sich die Erlegungsspitze im September in den letzten Jahren ab, der Streckenschwerpunkt verlagert sich noch ausgeprägter auf die Monate Mai/Juni. Da auf züchterische Überlegungen, gut veranlagte „Vererber“ erst nach der Blattzeit zu strecken, bewußt verzichtet wird, kommt der weit überwiegende Anteil der männlichen Rehe seit Beginn der Reduktion in der zweiten Mai- und ersten Junihälfte zur Strecke. Im Zusammenhang mit der Diskussion um eine Aktualisierung der Jagdzeiten auf Rehwild ist daher nach den Erfahrungen des betrachteten Revieres deren Verkürzung auf die Zeiten 1. Mai bis 15. Juni und 1. September bis 31. Oktober vertretbar.

Im Zusammenhang mit der Reduktion des Rehwildbestandes wurden die waldbaulichen Zielvorgaben in den letzten 15 Jahren weitgehend erfüllt. Die Hauptbaumarten des Reviers inklusive der Eiche verjüngen sich ohne Schutz, auf künstliche Verjüngung und Ergänzungspflanzungen kann heute weitgehend verzichtet werden. Die Aufwendungen für Waldverjüngung und Wildschutzmaßnahmen lagen in den letzten Jahren unter 5 Mark je Hektar. Anhand der Rehwildstrecken läßt sich eine statistisch signifikante Erhöhung der Wildpretgewichte in den Jugendklassen seit Einsetzen der Reduktion nachweisen. Unabhängig vom jahreszeitlichen



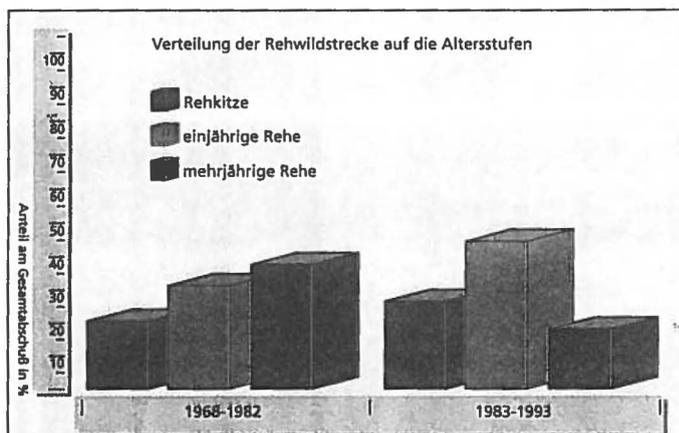
Jahreszeitliche Schwerpunktbejagung und entsprechende Streckenplanung erleichtern die Jagd und verkürzen „de facto“ die Jagdzeit.

chen Erlegungszeitpunkt stiegen die Kitzgewichte um mehr als 1, die der Schmalrehe um rund 1,5 Kilogramm und die Gewichte der Jährlinge um rund 2 Kilogramm. Demgegenüber stieg das Durchschnittsgewicht der Ricken nur um etwa 0,7 Kilogramm an; das der mehrjährigen Böcke sank sogar leicht. Das ist jedoch mit der angesprochenen Verlagerung der Strecke von alten Böcken auf mittelalte Tiere zu erklären. Nebenbei sei die Tatsache erwähnt, daß seit mehreren Jahren keine Knopfböcke gesehen wurden, Jährlings-Sechser (auf mittlerem Buntsandstein!) dagegen keine Sensation darstellen...

### Geerntetes Wildpret

In den ersten Reduktionsjahren stieg den hohen Abschlußzahlen entsprechend die insgesamt geerntete Wildpretmasse natürlich deutlich. Diese Entwicklung setzte sich interessanterweise in den ersten Jahren

rückläufiger Streckenzahlen zunächst fort. Die Wildpretmasse sank erst mit zeitlicher Verzögerung – dies nur über eine kurze Zeitspanne und in deutlich geringerem Umfang als die Stückzahl der erlegten Rehe. Seit mehreren Jahren hat sich die genutzte Wildpretmenge trotz weiter sinkender Stückzahlen bei rund 1 Kilogramm je Hektar Wald stabilisiert. Neben der verbesserten Kondition der erlegten Einzelrehe liefert hierfür die oben begründete Streckenverlagerung von den Kitzten auf höhergewichtige, einjährige Tiere eine Erklärung. Die auffällige Konstanz des flächenbezogenen Wildpretertrags im vorliegenden Einzelfall wirft die Frage auf, ob diese Größe nicht einen neuen, pragmatischen Ansatz für die Diskussion um nachhaltige Rehwildbewirtschaftung und entsprechende Weiser dafür bieten kann. Hierzu wäre es zweifellos von Interesse, ob, und welche diesbezüglichen Erfahrungen aus anderen Revieren vorliegen.



Eine geänderte Streckenzusammensetzung sorgt für die gleichen Abschlußzahlen wie vor der Reduktion. Die Wildpretmasse nimmt zu.

als Resultat der scharfen Jährlingsbejagung und entsprechend geringer „Nachlieferung“ zu betrachten. Schlechtere Beobachtbarkeit bei zunehmender Deckung im Wald und die größere Erfahrung älterer Stücke spielen in geringem Umfang wohl ebenfalls eine Rolle.

### Jahreszeitliche Streckenverteilung

Im Zuge der Bestandesreduktion haben sich die zeitlichen Bejagungsschwerpunkte deutlich auf den Beginn der jeweiligen Jagdzeiten, das heißt die Monate Mai und September verschoben. In diesen beiden Monaten kommen seit 1983 rund 50 Prozent der erlegten Rehe zur Strecke. Dem Reduktionsvorhaben entsprechend werden die Aktivitätsspitzen des Wildes und damit dessen Beobachtbarkeit effektiv genutzt und das Ziel deutlich verkürzter Jagdzeiten umgesetzt. Nach Einstellung der früher üblichen Winterfütterung wird